

Zürich

Nach der Vergewaltigung schrieb sie ihm: «Amore, ich liebe dich»

Das Obergericht hat einen 31-jährigen Italiener vom Vorwurf freigesprochen, seine 26-jährige Freundin vergewaltigt zu haben. Er habe weder erkennen können noch müssen, dass sie nicht einverstanden war.

Von Thomas Hasler

Zürich - Der smarte Kerl kann offenbar Menschen für sich einnehmen. Etwas schwerer scheint es ihm zu fallen, aus den daraus entstehenden Beziehungen keine unfairen Vorteile zu ziehen, wie das Obergericht feststellte. Ein paar Vorstrafen sind bekannt. Weiteren Verurteilungen wegen Betrugs entging der 31-jährige, weil er sich mit den geschädigten Frauen einigte. Doch die Anklage wegen Vergewaltigung und sexueller Nötigung liess sich nicht abwenden.

Hintergrund der Anklage war ein Kreditgeschäft. Mit diversen erfundenen Geschichten hatte er seine Freundin im Jahre 2010 dazu gebracht, ihm 45 000 Franken zu leihen. Sie musste sich dafür verschulden. Gegen Ende des Jahres fuhr man zur Sportanlage Buchlern in Zürich-Altstetten, um über eine weitere Kredittranche von 25 000 Franken zu sprechen. Doch die junge Frau konnte oder wollte nicht mehr zahlen.

Nach einem kurzen Spaziergang, zurück beim Auto, legte er von hinten die Arme um sie und begann ihre Hose zu öffnen. Nachdem sie zweimal Nein gesagt hatte, erwiderte er: «Wenn ich dich da vergewaltigen würde, würde dich niemand hören.» Die Frau, so steht es in der

Anklageschrift, war durch den Satz und den damit verbundenen «starren und kalten Gesichtsausdruck» so «schockiert und gelähmt», dass sie «in panische Angst» verfiel und sich «nicht weiter zur Wehr setzen konnte».

Unglaubliche Aussagen der Frau

Das Bezirksgericht als erste Instanz sprach den Mann von Schuld und Strafe frei. Die Aussagen der Frau seien uneinheitlich, widersprüchlich und deshalb unglaubhaft. Tatsächlich gab es in der ganzen Geschichte eine Reihe von Verhaltensweisen der Frau, die für das Gericht «nicht nachvollziehbar» waren:

So fuhr sie ihren angeblichen Vergewaltiger anschliessend mit dem Auto noch nach Albisrieden. Beim Aussteigen überreichte sie ihm ein Geschenk für seinen bevorstehenden Geburtstag - darunter ein Kamasutra- bzw. Beziehungsspiel. Am anderen Morgen schickte sie ihm eine SMS mit der Anrede «Amore, ich liebe dich». Kein Wort von der am Vorabend erlittenen Pein. Selbst als er sich einen Tag später, offenbar in einem anderen Zusammenhang, per SMS entschuldigte («Ich wollte es nur wiedergutmachen»), simste sie ahnungslos zurück: «Was gutmachen?»

Das Bezirksgericht übersah nicht, dass die Frau anschliessend unter einer posttraumatischen Belastungsstörung litt. Doch dafür war laut Gericht nicht die Vergewaltigung verantwortlich, sondern ein Ereignis, das sich etwa eine Woche später ereignete. Damals erfuhr die Frau, dass der 31-Jährige mehrere Frauenbeziehungen gepflegt und ihr mehrere Lügengeschichten aufgetischt hatte,

«Ich möchte Ihnen ans Herz legen, den Umgang mit Ihren Mitmenschen, vor allem den Frauen, zu überdenken.»

Gerichtsvorsitzender Martin Langmeier

um sich Geld von ihr zu erschleichen. Erst jetzt ging sie zur Polizei und erstattete Strafanzeige - wegen Betrugs, nicht wegen Vergewaltigung. Erst als sie von einem Vorfall sprach und die Polizei genauer nachfragte, erzählte sie von Anal- und Vaginalverkehr, der gegen ihren Willen stattgefunden habe. Das Bezirksgericht schloss nicht aus, dass die Frau mit dem sexuellen Kontakt einverstan-

den war und ihn «allenfalls im Nachhinein unbewusst in einen erzwungenen umdeutete».

Freispruch anders begründet

Dies sah das Obergericht anders. Die Frau habe gar nichts umgedeutet, sondern den Geschlechtsverkehr nicht gewollt. Die zentrale Frage vor Obergericht war eine andere: Hatte sich der 31-Jährige vorsätzlich über den erkennbaren Willen der Frau hinweggesetzt? Konnte er erkennen, dass sie nicht wollte?

Nein, meinte das Obergericht. Eine Woche vor der vermeintlichen Vergewaltigung habe sich das Paar am gleichen Ort mit den gleichen Praktiken einvernehmlich vergnügt. Sie habe sich nach ihrem Nein nicht mehr widersetzt. Ja, sie habe sogar noch ihren Mantel beiseitegeschoben und mit der Hand seinen Penis geführt.

Diese Handlungen habe der Mann als Einwilligung und Mitmachen interpretiert. Dass sie vor Angst gelähmt war, habe er weder erkennen können noch erkennen müssen. «Auch ein Nein», so das Obergericht, «kann widerrufen werden.» Wegen des Freispruchs erhielt der 31-Jährige für die siebenmonatige Untersuchungshaft eine Genugtuung.

SVP-Präsident übt Kritik an Bericht zu Laubers IT-Projekt

Zürich - «Die Kritik an Gerold Lauber hätte aus meiner Sicht schärfer ausfallen dürfen», sagt Roger Liebi, Vizepräsident der Rechnungsprüfungskommission (RPK). Der Präsident der Stadtzürcher SVP reagiert damit auf die von der RPK durchgeführte Untersuchung zur Budgetüberschreitung im Schuldepartement des CVP-Stadtrats (TA vom Freitag). Im Januar hatte der «Tages-Anzeiger» aufgedeckt, dass in Laubers Departement Mitarbeiter für eine neue Buchhaltungssoftware ohne Bewilligung viel Geld ausgegeben hatten. War für eine erste Version mit Kosten von 160 000 Franken gerechnet worden, stiegen diese um 2,15 Millionen Franken an, ohne dass der Gemeinderat einbezogen worden wäre. Daraufhin geriet Lauber unter Beschuss.

Die RPK hat in ihrem Bericht milde Kritik formuliert und von einer Rüge für Lauber abgesehen. Dass in der Verwaltung ein sorgloser Umgang mit Steuergeldern herrsche, sei jedoch bedenklich; umso schärfer hätte sich die RPK äussern müssen, heisst es aus der Kommission. Nach Einschätzung von RPK-Präsident Urs Egger (FDP) handelt es sich «nicht um den grossen Skandal». Es habe eine Aussprache mit Lauber gegeben. Zudem verfüge das Schuldepartement jetzt über ein IT-Tool, das seine Zwecke erfülle. Dies unterstreicht auch SVP-Präsident Liebi: «Die neu entwickelte Software funktioniert im Gegensatz zum unsäglichen IT-Projekt Elusa immerhin sehr gut und bringt eine wirkliche Verbesserung der Abläufe.» (sth)



Kunst am Bau der frecheren Art: Graffiti des Zürcher Künstlerkollektivs One Truth an der Rötelstrasse unweit des Bucheggplatzes. Foto: Reto Oeschger

Farbenfrohe Figuren sind an der Rötelstrasse eingezogen

So gross anrichten wie an der Rötelstrasse konnten die Graffiti-Künstler von One Truth noch nie. Die Malerei soll Sprayer fernhalten.

Von Helene Arnet

Zürich - Die Figuren sind riesig, farbig und skurril. Und sie machen rundum Freude, wie Christa Gilgen von der reformierten Kirchenpflege Wipkingen sagt. Ihre Kirchgemeinde ist eine der Auftraggeberinnen der wohl grössten Graffiti-Fassadenmalerei der Stadt. Natürlich habe es im Vorfeld ein paar Dis-

kussionen über den Kunststil gegeben, doch sei der Entscheid für das Projekt zumindest in ihrem Gremium einstimmig gefallen.

Projektiert und ausgeführt hat die Fassadenmalerei das Künstlerkollektiv One Truth. Es darf bereits als renommiert bezeichnet werden, wenn auch nicht klar ist, ob dieses Attribut in ihrer Szene erwünscht ist. Seit geraumer Zeit bemalt und besprayt One Truth ganz legal Hauswände. Die acht Hausfassaden an der Rötelstrasse sind aber ihr bisher grösstes Projekt. Allein für die Ausführung waren fünf von ihnen eineinhalb Wochen lang tätig. Von 8 bis 22 Uhr. Die Figuren sind ihrer Fantasie entsprun-

gen. Das von den Auftraggebern - neben der Kirchgemeinde zwei Vereine, die der reformierten Kirche nahestehen - vorgegebene Motto hiess «Gemeinsam stark». «Dieses Motto passt auch perfekt zu der Art, wie wir funktionieren», sagt Michael Senn von One Truth.

Den Ausschlag für die ungewöhnliche Kunst am Bau gab der Ärger darüber, dass die Fassaden häufig das Ziel von Vandalismus waren. «Statt diese Sprayereien immer wieder zu überstreichen, wollten wir die Sache positiv angehen»,

Mehr Bilder der Graffiti
iPhone: Tagi-App auf TA+
Mobile: SMS mit Text Plus an 4488

sagt Christa Gilgen. «Wir hoffen nun, dass der Ehrenkodex, wonach gut gestaltete Fassaden tabu sind, von den Sprayern eingehalten wird.»

Ein Auftrag von Gökhan Inler

Bereits sind auch Promis auf die kreativen Köpfe aus der Zürcher Street-Art-Szene aufmerksam geworden. One Truth wurde vom bei SSC Napoli spielenden Schweizer Fussballer Gökhan Inler angefragt, ob sie eine Wand seiner Villa in Neapel verzieren wollen. Natürlich wollen sie: Geplant ist ein Fussballer im eigenwilligen One-Truth-Stil. Als Reverenz an den Schweizer Nati-Captain trägt er goldene Schuhe.

Nachrichten

Festival

The Prodigy und Chemical Brothers am Zürich Openair

Zürich - Die Macher des Zürich Openairs haben gestern weitere Bands angekündigt, die beim Anlass vom 23. bis 26. August auftreten sollen. Darunter befinden sich die Electropunks von The Prodigy und das Duo 2Many DJs. Weiter gibt die deutsche Hip-Hop-Formation Die Fantastischen Vier ein Unplugged-Konzert. Ebenfalls in Rümlang auf der Bühne stehen werden: Chemical Brothers (DJ Set), Lykke Li, Mogwai, Tindersticks, Beardyman, We Love Machines. Das gesamte Line-up, u. a. mit The Killers, Skrillex, Bloc Party etc., gibts im Internet unter www.zurichopenair.ch. (pa)

Statistik

Bereits vier Taser-Einsätze der Stadtpolizei

Zürich - Die Stadtpolizei Zürich hat am Samstagmorgen in Albisrieden einen Mann festgenommen. Den psychisch verwirrten und aggressiven 41-jährigen setzten die Polizisten mit einer Taser-Pistole ausser Gefecht. Im laufenden Jahr war es der vierte Einsatz mit einer Elektroschockpistole. 2011 zählte die Stadtpolizei 3 und im Jahr 2010 total 2 Einsätze. Diese Zunahme sei rein zufällig, sagt Michael Wirz, Sprecher der Stadtpolizei. Die Kantonspolizei Zürich verzeichnet für das laufende und das vergangene Jahr je 1 Taser-Einsatz, im Jahr 2010 waren es 8 Einsätze. (bg)

Streit

Betrunkener Mann bedrohte Polizisten mit Messer

Winterthur - Am Sonntagabend hat die Stadtpolizei wegen eines Nachbarschaftstreits in Oberwinterthur ausrücken müssen. Als die Polizisten das Mehrfamilienhaus betraten, wurden sie von einem 51-jährigen alkoholisierten Schweizer mit einem Messer bedroht. Die Polizisten konnten den Mann überwältigen und verhaften. Er wird angezeigt. (hoh)

Bahnverkehr

Längere Fahrzeiten zwischen Zürich und München

Zürich/München - Vom 28. April bis zum 1. Mai ist die Bahnstrecke Lindau-Hergatz(-Memmingen) gesperrt. Grund dafür ist der Bau einer neuen Eisenbahnbrücke. Für die betroffenen Eurocity-Züge verkehren Bahnersatzbusse. Reisende zwischen Zürich und München müssen deshalb mit verlängerten Reisezeiten rechnen. Detaillierte Auskünfte unter 0900 300 300. (hoh)